

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reich für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Bildruft, den 5. Mai.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte).

Freiwillige für die Kaiserliche Marine.

Die Kommandos der 1. Matrosendivision in Kiel und der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven stellen am 1. Juni und 1. Oktober d. J. eine größere Anzahl von Vierjährig-Freiwilligen ein. Aufnahmebedingungen: Mindestalter 17 Jahre, kleinste Maß 1,65 m (bei Freiwilligen aus der männlichen Bevölkerung mit mindestens zwölf Wochen Seefahrtzeit 1,57 m), kräftiger Körperbau, gesunde, scharfe, nicht farbenblinde oder farbenunsichere Augen, gutes Gehör. Der Anmeldung sind beizufügen: Meldebogen vom Zivilvorstand der Gesandtschaft zu erbitten, Schul-, Lehr- und sonstige Zeugnisse, selbstgeschriebener Lebenslauf. Die ärztliche Untersuchung ordnet der Marineteil an.

Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 29. Mai bis einschließlich 3. Juni weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete mit einer Postpaketadresse versandt werden.

Der Landwirtschafts-Kreisverein Dresden hält seine Hauptversammlung am 1. Juni, mittags 1/2, 12 Uhr, im Vortragsaal der Internationalen Hygiene-Ausstellung ab. Den Vortrag über die Hygiene der Landwirtschaft hält Herr Geh. Rat Professor Dr. Hempel mit Lichtbildern.

Vom evangelischen Bunde. Vom 1. April 1910 bis 1. April 1911 hielt der sächs. Landesverein des evangelischen Bundes mehr als 300 Versammlungen. Diese rege Tätigkeit in ebenso den einzelnen Zweigvereinen zu danken wie den Anregungen des Vorsitzenden, Geh. Kirchenrats Dr. Theol. Meyer, und der organisatorischen Kraft seines Schriftführers, des Pastors Müller in Zwickau. Gegen 10 neue Zweigvereine wurden in der genannten Frist gegründet, sodaß deren Zahl jetzt die 150 fast erreicht. Durch ein Konfirmandenflugblatt sucht man die Jugend für die evangelische Landeskirche zu interessieren. Und durch eine Lichtbilderreise, die der sächsische Landesverein des Bundes neu geschaffen, sucht man das Interesse für die evangelische Bewegung in Oesterreich zu erhalten und zu wehren. Eine jährlich erscheinende, ebenso umfangreiche, wie vielseitige Rednerliste, auf der die besten Namen verzeichnet sind, erleichtert den Zweigvereinen die Veranstaltung von Vortragsabenden.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden hat in ihrer wissenschaftlichen Abteilung in Halle 22, nahe dem großen Sportplatz, wo außerdem Rassenhygiene, Körperübungen, Badewesen und Kleidung untergebracht sind, eine Sondergruppe Alkoholisierung und Verbrauch des Alkohols, Besteuerung und Monopol, Konzeptionswesen und Gasthausreform, Psychologie und Erziehungsweisen, Physiologie und Medizin, Volkswohlfahrt, Nachkommenchaft, Kriminalistik, Vereinstätigkeit, Trinksüßsorge und -heilung, praktische Einrichtungen und künstlerische Darstellungen bringt diese Gruppe die Alkoholfrage auf Grund wissenschaftlicher Forschungen und Erhebungen in den verschiedenen Kulturländern mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands durch graphische Tabellen, Wandkarten, Literaturwerke, Bilder, Präparate, Modelle zc. zur Anschauung. Aus der Fülle der Ausstellungsgegenstände seien hervorgehoben eine vollständige Zusammenstellung der Moulagen von gesunden und alkoholisch entarteten lebenswichtigen Organen des menschlichen Körpers, von den Wiener Anatomen Weichselbaum und Henning; eine Darstellung des Alkoholgehaltes der verschiedenen Getränke, bearbeitet im Reichsgesundheitsamt; mehrere künstlerisch ausgeführte Modelle von Bogenhäusern,

einer Trinkerheilstätte, einer Berliner Erfrischungshalle; des im Pariser Salon preisgekrönt und viel bewunderten Monumentes von Jacobin „Der Sahitag“. Um allen Besuchern eine rasche Orientierung in der Gruppe Alkoholisierung und das Verständnis der wissenschaftlichen Darstellungen zu ermöglichen, hat die Gruppenleitung für die ganze Dauer der Ausstellung zwei mit der Alkoholfrage vertraute Führer, die täglich mehrere Führungsvorträge halten werden, angestellt. Ueberdies erleichtert ein reich illustrierter Spezialkatalog „Alkoholisierung und Volksgeundheit“, herausgegeben von der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Berlin W 15, das Studium der Gruppe und die nachherige Verarbeitung des Gesehenen.

Sonntag, den 21. d. M., trat der Sommerfahrplan der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Kraft, welcher bis mit 27. August dieses Jahres Gültigkeit hat und dessen Fahrzeiten in der bisherigen umfangreichen Weise, durch Aushebung der Fahrpläne auf Dampfer- und Bahnstationen, den Schiffen selbst, sowie in den Hotels zc. und durch die Tagesblätter der Zeitungen bekannt gemacht werden. An Sonn- und Festtagen werden die feststehenden Fahrten je nach Bedarf ergänzt. Insbesondere auf der Strecke Dresden—Pillnitz wird bei günstiger Witterung an Nachmittagen einviertelstündlicher Verkehr unterhalten. Die Verbindungen der neuen Fahrordnung sind wieder so gelegt worden, daß die Eisenbahnanschlüsse auf den Hauptstationen nach Möglichkeit erreicht werden können. Die Gesellschaft besitzt gegenwärtig 36 Dampfschiffe: 8 Promenaden-, 25 Personen- und 3 Schraubendampfer, wovon letztere in der Hauptsache zur Ausführung des Fahrbetriebes zwischen Borsdorf—Blasewitz sowie zu Ausflügen kleiner Gesellschaften dienen. Monats- und Saisonkarten sowie Anschlusskarten hierzu für Familienmitglieder gelangen auch weiterhin zur Ausgabe und werden infolge ihrer Billigkeit gern benutzt. Auf die allgemein anerkannt preiswerte und einwandfreie Verpflegung an Bord dieser Personendampfer, insbesondere auf die Table d'hôte auf den Luxusdampfern, sei wiederholt hingewiesen. Die unerreichte schnelle Beförderungsweise von Frachtgütern findet allgemeine Anerkennung. Während der großen Ferien bezw. der Hauptsaison verkehren zur Entlastung der fahrplanmäßigen Personenschiffe besondere Kraftdampfer. Die für allgemeine Beliebtheit erfindenden Konzertfahrten gelangen auch in diesem Jahre vom 7. bezw. 12. Juni an wieder Montags, Mittwochs und Sonnabends zur Ausführung; zu diesen, sowie auch zu den Luxusfahrten, finden ausschließlich die neuesten, äußerst komfortabel eingerichteten Oberdeckdampfer Verwendung. An den Geschäftsstellen der Gesellschaft wird über alles Wissenswertes gern und bereitwillig Auskunft erteilt. Außerdem gelangen Fahrpläne, deren Inhalt in übersichtlicher Weise jedermann schnell und bequem orientiert, zur unentgeltlichen Abgabe.

Vermischtes.

Ein Stammbuchgedicht von Wilhelm Busch.
Es wird behauptet und mit Grund,
Ein nützlich Werkzeug sei der Mund!
Zum ersten läßt das Ding sich dehnen
Wie Gullapircha, um zu gähnen!
Ach Grete, wenn du dieses mußt,
Tu es im Stillen und mit Lust!
Zum zweiten: Wenn es grad bonndöten,
Kann man ihn spizen, um zu löten.
Sitzt dann der Schatz auch mal allein,
Dies wird ihm Unterhaltung sein!
Zum dritten läßt der Mund sich brauchen,
Wenn irgend passend, um zu rauchen.
Dies kannst du deinem guten Gatten,
Der darum bittet, wohl gestatten.
Zum vierten ist es kein Verbrechen,
Den Mund zu öffnen, um zu sprechen.
Vermeid' nur Gemütsregung,
Sprich lieber sanft mit Ueberlegung,

Denn mancher hat sich schon beklagt:
„Ach, hätt' ich das doch nicht gesagt!“
Zum fünften: wie wir alle wissen,
So eignet sich der Mund zum Küssen,
Sei's offen oder sei's verhöhlen,
Gegeben oder nur gestohlen,
Ausdrücklich oder nebeher,
Bei Scheiden oder Biederkehr,
Im Frieden oder Kriegeszeiten:
Ein Kuß hat seine guten Seiten!
Zum Schluß jedoch nicht zu vergessen:
Hauptsächlich dient der Mund zum Essen!
Gar lieblich dringen aus der Küche
Bis an das Herz die Wohlgerüche.
Der kann die Zunge, fein und scharf,
Sich nützlich machen, und sie darf!
Der durch Gedrödel und Gebittel
Bereitet man die Zaubermittel
In Töpfen, Pfannen oder Kesseln,
Um ewig den Gemahl zu fesseln.
Von hier aus herrscht mit solchem Sinn
Die Haus- und Herzensköchin. —
Lieb's Gretchen! Halt dich wohlgenut,
Regiere mild und — lode zut!

Sprachette des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

(Zweigverein Freiberg.)

Vom lockeren Zeißig und anderen Vögeln.

Unter den Tieren, mit denen in der Sprache die Menschen verglichen werden, spielen auch die Vögel eine nicht unbedeutende Rolle. Da begegnet uns zunächst der lockere Zeißig, auch einfach lockerer Vogel genannt, der als Spatzvogel sich auch wohl einer gewissen Beliebtheit erfreut, ferner der einfältige Gimpel, der sich leicht ins Netz locken läßt; dann der Pechvogel, der gern auf dem Baum geht; wie hierbei an den Vogelsteller zu denken ist, so auch bei dem Ausdruck auf etwas erpicht sein, eig. vom Vogel, der nicht loskommen kann. Wir sprechen ferner von einem sonderbaren Raub, wobei wir an die sonderbaren Gebärden dieses Vogels, seine Verbeugungen und dergleichen denken. Eine wenig erfreuliche Erscheinung ist der Schmutz- oder Drecksack, während die Mistfinken, das heißt Landwirte, noch nicht unreinliche Beute zu sein brauchen. Eine Steigerung des Drecksackens ist der Schweinigel; mit diesem Namen benennt die Wissenschaft bekanntlich den gemeinen Igel, der wegen seines unangenehmen Geruches im Rufe eines unreinlichen Tieres steht. — Von einem, der körperlich oder geistig übermüdet ist und gar nicht mehr mittun will, sagen wir, daß er wie ein vom Fluge ermatteter Vogel — die Flügel hängen läßt; und wenn er schließlich ganz ab ist, heißt es: er kann nicht mehr fliegen. Im Gegensatz dazu nennen wir einen allzu lebhaften und unruhigen Menschen einen Wippelstern, niedd. Wippstert oder Wippstär, das heißt Bachselge, einen geschwätigen oder Papagei. Und wiederum ist einer, der viel Leid erfährt, ein Unglücksvogel, und einer, der gern alles schwer ansetzt und überall Karat wittert, ein Unglücksraube; man denke an die Gabe der Vorherverkündigung, die gewisse Vögel im alten Volksglauben haben. Solche Unheilverkünder sind ja sonst auch als Haken verfahren, weil die Haken überall ihren unheilbringenden Ruf hören läßt; sie unken, oder unken einem etwas vor, wie man sich ausdrückt. Einen Langbeinigen, der wie der Storch im Salat umherschreitet, nennen wir Storch oder Storchbein; einen, der seine Kinder wie angeblüht der Rabe seine Jungen behandelt, Rabenwahr; Spakenkopf ist einer, der keine „Gräbe“ im Kopf hat und über alles gedankenlos hinweggleitet; Kriebel einer, der beim Kartenspiel den oft unbequemen Zuschauer abgibt. Imme (Essen).

Feurige Kohlen.

Historische Erzählung von Wilhelm Müller.

27. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die Königin war in einer Loge, wo ein Ertrinkender nach dem Strohalm zu seiner Rettung greift. Ach und sie wollte doch auch noch nicht untergehen, wo ein armes Kind neberanschieß, welches kaum das Licht der Welt erblickt hatte, wo der Gatte sehnsüchtig auf den Tag der Wiedervereinigung mit Gattin und Kind wartete.

Margot hatte eine prächtige Rose auf den Sims des Fensters gestellt, welche von der Strahe aus sofort bemerkt werden mußte. Aber Tag um Tag verging, die Rose welkte und so sehnsüchtig Margot auch ausspähte, der Retter wollte nicht kommen. Und die Gefahr wurde immer größer; die feindlichen Soldaten mehrten sich in der Umgebung der Stadt. Es war das Zeichen, des größten Feindes der Königin, wurde mit jedem Tag, mit jeder Stunde größer und größer. Mit seinem Erscheinen mußte die Entscheidung, der Lustige Würfel für die Königin fallen.

Das Haus, in welchem die Königin wohnte, mußte erschaffen gehalten werden, denn die Faltung der Volksmenge, welche noch vor wenigen Tagen der Königin zugehört hatte, wurde immer drohender und die lauten Verwünschungen derselben wurden immer lauter und brachten die geängstigten Frauen dem Rande der Verzweiflung nahe.

Verdächtige Gestalten, denen nach der ausgelegten Belohnung, nach dem Aufgebote geläufige, umschlichen das Haus und nur dem Umstande, daß einer dem anderen das Geld nicht gönnte und ihn hinderte, in das Haus einzudringen, hatte die Königin ihre Freiheit noch zu danken.

Und der sehnsüchtig erwartete Retter erschien noch immer nicht — Margots Rose war schon vollständig verwelkt!

Im Abend des sechsten Tages, seit die Hohenpost von der vollständigen Niederlage des königlichen Heeres eingetroffen war, trat die nun auch ganz hoffnungslos gewordene Margot wieder einmal an das Fenster — die Rose war verschwunden und auf der Stelle lag ein Stein mit eigentümlichen roten Flecken, die von längst darauf getrocknetem Blute herrührten. Margot erschauerte im ersten Augenblick, aber dann wurde ihr inne, daß dieser Stein die Antwort auf ihren Ruf nach dem Retter bedeuten sollte — eine schaurige Antwort, aber dennoch erfüllte sie Margots Seele mit neuer Hoffnung, nach einigem Widerstreben ergriff sie jagend den Stein und ihre heißen Tränen, welche darauf fielen, verwischten die Blutflecken von demselben.

Unter stetem Wechsel zwischen Hoffnung und Verweissung verging dieser Tag, aber endlich, als es bereits zu dunkeln begann, da ertönte ein leises Klopfen an die Haustüre bis in das Gemach, wo die beiden Frauen sich eng umschlungen hielten und noch immer auf den Retter warteten. Der alte Förster mochte wohl auch das Klopfen gehört haben, denn er war hinausgelaufen und Margot ihm eben so schnell gefolgt.

„Öffnet, um Gottes Willen öffnet schnell,“ flüsterte Margot dem alten Manne zu. „Er ist es.“

„Wer?“ fragte die er.

„Er, den wir erwarten und der allein uns retten kann.“

Der Riegel wurde zurückgehoben und Franziskus Zeymour trat über die Schwelle der geöffneten Türe, ein Antlitz schien beim ungewissen Scheine der trüben leuchtenden Laterne noch bleicher als sonst. Er blieb zunächst stehen und seinen Blick wie mitleidig auf Margot gerichtet, fragte er:

„Margot, was verlangst Du von mir?“

Margot stürzte zu seinen Füßen nieder, umschlang seine Knie und schluchzte:

„Ich will Dich mahnen an ein vielleicht in Deiner Erinnerung und in Deiner Herzen längst erloschenes Gelübde. Gedenkt Du noch der Worte, die Du einst zu mir gesprochen hast, daß Du, wenn ich hoffnungslos verfallen bin, mir jedes Opfer, und wäre es auch noch so schwer, bringen wollest, welches ich jederman würde?“

Er fuhr mit der Hand über die Stirne, um seine Erinnerung zu sammeln.

„Ich habe meine Worte noch in Erinnerung und entsinne mich derselben noch,“ entgegnete er.

Margot umarmte seine Knie noch fester und bat:

„O, so bitte ich, so beschwöre ich Dich, die Königin zu retten!“

Wie von einem unfehlbaren Schlag getroffen, zuckte der Sohn Radvillas zusammen.

„Was forderst Du!“ rief er erschreckt. „Sie ist die Tochter der Maria von Medias, überlaß sie dem gerechten Gottesgericht. Du weißt nicht.“

„Ich will nichts, ich darf nichts wissen.“ fiel Margot ein. „Ich weiß ja des Schrecklichen schon genug; belaste meine Seele nicht noch mit ein em Geheimnis, welches ich wohl ahne, welches ich aber nicht wissen mag.“

„Du sollst es auch nicht wissen,“ erwiderte Franziskus Zeymour mit tonloser Stimme. „Ich will Dein Herz nicht vergiften, will Dir nicht zeigen, welches furchtbare Unrecht einst begangen wurde. Aber Du sollst auch nicht eingreifen in das gerechte Gottesgericht. Nicht die Richter brauchen über meinen Kopf den Stab und sprachen über ihn das gräßliche Urtheil, sondern daselbe wurde ihnen untergeschoben — und sie waren nur schwach genug, es nicht zu verhindern.“